



„KELLNER KARL“ SERVIERT MIT VORLIEBE KLAMAUK

HONNEFER VOLKSZEITUNG 07.12.1996

Etwas hat Pfarrerssohn Joy Burger mit seinem Vater gemeinsam. Auch er arbeitet Sonntags. Allerdings nicht auf der Kanzel. Der 32jährige steht vielmehr auf der Bühne. Berger Junior ist ein Tausendsassa. Wenn er Theater spielt möchte er mitten drinnen auch mal einen Salto springen können. Das hat seinen Grund in der fundierten Ausbildung. In allen nur denkbaren Sparten, die die Schauspielerei hergibt, ist Joy Burger zuhause. Er unterzog sich einer äußerst harten Lehrzeit in der Scuola Dimitri in Ascona im Schweizerischen Tessin. In der vom bekannten Clown Dimitri gegründeten Schule erlernte Joy Burger sein Fach von der Pike auf. Die grundlegenden Disziplinen des Schauspielberufes wurden ihm dort vermittelt. Und so ist Burger firm in Pantomime, Variété-Akrobatik, Tanz, Theaterimprovisation, Clownerie, Commedia dell'Arte oder auch Jonglage. Bühnenkampftechnik beherrscht er ebenso wie Maskenbau und Maskenspiel. Burger ist ein „Bewegungsschauspieler“, wie er im Buche steht. „Und deshalb habe ich auch ein wenig Schwierigkeiten, wie ich mich überhaupt bezeichnen soll“, schmunzelt der Mime. Seine Auftrittsmöglichkeiten sind dementsprechend vielfältig. Ein besonderes Erlebnis war das Engagement am Zelttheater „Chapiteau“. Aufgeführt wurde die Mozart-Oper „Cosi fan tutte“. „Die Bühne war die Zirkus Arena. Wir spielten mitten im Publikum.“ Da war dann auch der Salto möglich. „Ich brauche diesen Publikumskontakt, diese Abwechslung. Ich muss gefordert werden“, sagt Burger. Und er fordert sich selbst. Bei Messen ist er als Stelzenmann gefragt. Der Honnefer ist ein Geheimtipp für Firmenchefs, Jubilare oder Hochzeiten, die Ihren Gästen etwas ganz Besonderes bieten wollen. So verbirgt sich hinter der Figur des „Kellner Karl“ Joy Burger. Der Ober zaubert und Jongliert. Am Anfang des Festes begrüßt er artig, ganz allein mit Mimik und Gestik, die Gäste als Pantomime. Dieser Garçon ist dann Blickfang und Auflockerung zugleich. Aber Burger lässt sich nicht nur selbst beobachten. Er nimmt die Leute mit Menschenkennerblick unter die Lupe, stellt sich auf diese Weise schon mal auf sein Publikum ein. Wird das Essen serviert, erscheint der Künstler mit dickem Bauch und einer Maske vor dem Gesicht. Ehrensache, die Larve ist eigenständig hergestellt. Handwerkliches Geschick- „ich baue gerne Ausgetüftelte Dinge!“- paart sich mit künstlerischem Können. Das übliche Loch nach üppigen Mahlzeiten gibt es bei Festen bei denen „Kellner Karl“ serviert, nicht. Er stopft es. Eine Pantomime mit einer Fotokamera taucht dann nämlich auf, sorgt für Auflockerung. Und zum Schluss des Klamauks bekommt – bei einer Hochzeitsfeier - die Braut doch noch Ihr Foto. Ohne Musik geht natürlich nichts bei Burger. ... Aber Joy Burger mag auch die leisen Töne. Er fühlt sich den alten Zeiten verpflichtet. „Es gibt heutzutage – das liegt auch am Zeitgeist – keine wirklich guten Clowns mehr. Früher waren die sehr vielseitig. Heute wird harte Arbeit häufig gescheut. Aber ich denke, die gehört dazu“, sagt Burger, der sich nicht schont. Für ihn ist es selbstverständlich, täglich zu trainieren. Regelmäßig fährt er in die Schweiz zu seinen alten Lehrern, um mit Ihnen eine zirkusreife Nummer einzustudieren ... Und er entdeckt noch eine Gemeinsamkeit mit seinem Vater, dem Pfarrer: „unser Anliegen ist ähnlich. Und wenn es nur Minuten sind, die mein Publikum im Saal – ebenso wie ich – entrückt sind, bin ich zufrieden mit meiner Vorstellung. Solche Augenblicke genieße ich selbst. Das ist es was ich meinen Zuschauern geben möchte.“